

Der persönliche Kontakt ist für den Erfolg entscheidend

Bei der Offshore-Entwicklung müssen sich Product Owner regelmässig mit den Teams vor Ort treffen. Denn der direkte Kontakt auf Augenhöhe erleichtert nicht nur den Know-how-Transfer. Er trägt auch wesentlich zur Identifikation mit dem Produkt und dem Hersteller bei und steigert die Arbeitsmotivation.

Um es gleich vorwegzunehmen: Offshore-Entwicklung hat für einen Schweizer Softwarehersteller nichts mit der Verlagerung von Arbeitsplätzen nach Fernost zu tun. Es geht in erster Linie darum, genügend gute Softwareentwickler verpflichten zu können, um die Einführungszeit neuer Produkte zu verkürzen. Denn wir haben in der Schweiz mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen. Da nützen uns Schlagzeilen über tausende neuer Arbeitsplätze, die Internetgiganten wie Google in der Schweiz schaffen wollen, wenig. Im Gegenteil heisst dies den «War for Talents» erst recht an.

Man kann es den jungen Entwicklern auch nicht verbieten, wenn sie ein Jobangebot bei einem Schweizer Abnehmer aus dem Silicon Valley annehmen. Offshore-Entwicklung ist also nicht mit Arbeitsplatzabbau gleichzusetzen. Im Gegenteil hilft sie, Arbeitsplätze in der Schweiz zu sichern, weil Hersteller damit ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten.

Für ein erfolgreiches Offshore-Projekt muss der Product Owner den Mitarbeitern in Fernost auf Augenhöhe begegnen.

Beispiel Soreco: Basis wird in Vietnam gelegt

Weil also gute Fachkräfte Mangelware sind und unser Schweizer Entwicklungsteam sehr gut ausgelastet ist, greift Soreco auf die Ressourcen eines grossen Entwicklungszentrums in Vietnam zurück. Dass das Unternehmen unter Schweizer Leitung steht, ist dabei sicher von Vorteil. Es erleichtert nicht nur die Zusammenarbeit, wenn es um die schnelle Bereitstellung personeller Ressourcen geht. Es hilft auch, die Bedeutung des Entwicklungsstandorts Vietnam für den Schweizer Markt bei den vietnamesischen Mitarbeitern zu unterstreichen und den Entscheid für eine Zusammenarbeit niederschwelliger zu gestalten. Aktuell arbeiten rund 15 Entwickler in zwei de-

zierten Teams ausschliesslich an unseren neuen Produkten. Die Idee dabei ist, dass in vietnamesischen Entwicklungslabors die Basis neuer Produkte so weit gelegt wird, bis sie marktfähig sind. Danach übernimmt das Schweizer Team die weitere Ausgestaltung respektive Veredelung mit neuen Features.

Auf Augenhöhe begegnen

Jedem Team, das mit einem Produkt beschäftigt ist, wird in der Schweiz ein Product Owner zugeteilt. Dieser definiert in Absprache mit den Stakeholdern die Anforderungen, bricht sie in einzelne Storys herunter und plant die Sprintreihenfolge. Diese wird danach im Planungsmeeting mit dem Team besprochen und definitiv festgelegt. Der Product Owner ist es auch, der den Kontakt zum Scrum Master in Vietnam hält. Ein Sprint dauert in der Regel 14 Tage. Die Scrum-Methode kommt der vietnamesischen Mentalität zur Pflichterfüllung und Qualitätssicherung sehr entgegen: Das Team bekennt sich zu den Aufgaben und identifiziert sich mit dem Produkt und der Firma die dahintersteht.

Entscheidend ist, die nötige Wertschätzung für die erbrachten Leistungen auch zu vermitteln. Dabei setzen wir auf den direkten, persönlichen Kontakt. Die Schweizer Product Owner arbeiten fünf- bis sechsmal jährlich für jeweils etwa zwei Wochen in Vietnam. So sind sie insgesamt rund drei Monate im Jahr vor Ort, nehmen an den täglichen Meetings teil und sind damit Teil des Teams. Arbeiten sie in der Schweiz, so schalten sie sich mindestens einmal die Woche per Skype zu. Der Planungsrhythmus wird auch beibehalten, wenn sich der Product Owner nicht in Vietnam aufhält.

Kulturelle Wertschätzung

Für ein erfolgreiches Offshore-Projekt muss der Product Owner den Mitarbeitern in Fernost auf Augenhöhe begegnen. Dies tut man auch ausserhalb der Arbeit, etwa indem man gemeinsam essen geht und auch vor frittierten Käfern, Meeresschnecken oder ganzen Schweinefüssen nicht zurückschreckt. Oder indem man gemeinsam ein Nickerchen macht, wenn über Mittag sämtliche Büros für den Mittagschlaf abgedunkelt werden.



DER AUTOR

Christoph Kölbener
Entwicklungsleiter beim Finanzsoftware-Hersteller Soreco